

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 147 (1981)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- die Sammlung aller Aufklärungsergebnisse zentral erfolgt,
- alle Aufklärungsergebnisse verglichen und ausgewertet werden können,
- die Übermittlung der ausgewerteten Ergebnisse verzugsarm erfolgt,
- die Beratung der Operationszentrale hinsichtlich der Wahl aller Aufklärungsmittel erfolgen kann,
- der **Truppenführer** die Aufträge an die Aufklärung nach Beratung mit seinem G2 geben kann,
- die Leitung der Operationszentrale durch den G 2/G 3 im Schichtdienst erfolgt, während die Nachrichtenzentrale von einem S2-Stabsoffizier geleitet wird,
- trotzdem der Divisionsgefechtsstand überschaubar und nicht zu gross ist.

Die Lagefeststellung und Lagebeurteilung findet weiterhin in der Operationszentrale in Gegenwart des Truppenführers statt.

Das hier vorgestellte Lösungsmodell erleichtert die Herstellung und Erhaltung der für den Informationsfluss des Militärischen Nachrichtenwesens erforderlichen **Fernmeldeverbindungen**,

die durch den DivFmFührer zu erstellen sind. Zusätzliche Verbindungen sind nicht erforderlich. Es bleibt aber eine Forderung an den Techniker zur Beschleunigung des Führungsvorganges, die Entwicklung von abhörsicheren Fernmeldeverbindungen voranzutreiben. Die Entwicklung eines automatischen Starnetzes hat zwar die Herstellung einer Verbindung beschleunigt, jedoch zur Fernmeldesicherheit nicht beigetragen. Auch heute noch müssen Gespräche verschleiert oder sogar verschlüsselt werden. Auch Richtfunkstrecken sind nicht abhörsicher. Der Zeitbedarf für die Fernmeldesicherheit ist immer noch zu gross und verzögert den Führungsvorgang.

Abschliessend noch ein Wort zu dem hier vorgestellten sogenannten «**Nachrichtenbataillon**», das bei den Amerikanischen Streitkräften bereits im Truppenversuch ist (Military Intelligence Bn), aber auch zusätzliche Haushaltsmittel erfordert. Die in diesem Bataillon zusammengefassten Aufklärungsmittel haben eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die bereits in Friedens-

zeiten Gültigkeit haben und es zweckmässig erscheinen lassen, ein derartiges Bataillon zu schaffen. Dazu gehört unter anderem der Sicherheitsaspekt, einschliesslich der Spionageabwehr, die schwierige fremdsprachliche Ausbildung, die sowohl für die Fernmeldeaufklärung als auch die erforderliche Befragung von Kriegsgefangenen und der Auswertung von Beutedokumenten nötig ist und die notwendigen Kenntnisse über den potentiellen Gegner, die immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden müssen. Die Schaffung eines derartigen Bataillons hängt natürlich auch vom Auftrag der Streitkräfte und dem Streitkräfteumfang ab, es bleibt auf jeden Fall für ein flüssiges Funktionieren des Militärischen Nachrichtenwesens im Verteidigungsfall wünschenswert.

Die hier vorgestellte Aufklärungskonzeption wird dazu beitragen, das **Führen moderner Grossverbände** zu erleichtern und den in zunehmendem Masse wichtigen Faktoren von Raum und Zeit in der Militärischen Führung Rechnung zu tragen. ■

Bücher und Autoren:

Spätlese gereimt

Von Friedrich Ruge. 72 Seiten. Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford 1980. DM 19.80.

Wenn ein Vizeadmiral a. D. zur Feder greift, muss es nicht immer ein marinehistorisches oder seepolitisches Thema sein (obgleich er Werke solcher Art auch verfasst hat). Diesmal sind es Verse aus dem Alltag und dem Soldatenleben von Scapa Flow bis heute: spritzig, witzig, hintergründig. D.W.

Die Nationale Volksarmee der DDR im Rahmen des Warschauer Paktes

Herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung. 238 Seiten. Verlag Bernard & Graefe, München 1980. DM 19.20.

Ein gutes und brauchbares Handbuch liegt mit diesem Band vor, das einen guten Überblick über die DDR-Streitkräfte im Rahmen des östlichen Militärbündnisses bietet. Verfasst wurde das Buch von mehreren Autoren, unter ihnen auch von einem britischen Militär, der die «Nationale Volksarmee» (NVA) insbesondere aus der Sicht eines ausländischen Offiziers begutachtet. Die einzelnen Kapitel bieten einen mannigfaltigen Themenkatalog. Von einem Bericht über die militärische Tradition der ostdeutschen Armeen bis zum heutigen Stand der Organisation und Ausrüstung derselben (sogar im Vergleich zu den übrigen WP-Armeen) reichen die Studien. Da-

bei werden auch Fragen der Seerüstung, die sozialistische Wehrerziehung und über das Konfliktbild der NVA-Soldaten berichtet. Sehr begrüssenswert ist auch der Bericht über das Verhältnis «Militär-Partei-Gesellschaft» in der DDR, der die wahre Lenkungsorganisation der NVA aufhellt. Denn die Streitkräfte sind in Ost-Deutschland nur nominell der Regierung unterstellt. Die Verfügungsgewalt liegt nur bei der Parteileitung und in Kriegszeiten - im Rahmen des Warschauer Paktes - bei Moskau.

Der Band ist die erweiterte Fassung der Vorträge einer wissenschaftlichen Tagung in Bonn im Herbst 1979, die von dem sehr angesehenen bundesdeutschen «Arbeitskreis für Wehrforschung» abgehalten wurde. G. P.

Kampfgefährten

Von Armeegeneral Stanislaw Poplawski. 323 Seiten. Militärverlag der DDR, Berlin 1980.

Der Band enthält die Memoiren eines sowjetischen Generals des Zweiten Weltkrieges, der 1944, weil polnischer Abstammung, zu der auf sowjetischer Seite fechtenden polnischen Armee abkommandiert wurde. Dort herrschte grosser Mangel an Truppenführern, da die meisten Offiziere der einstigen bürgerlichen polnischen Armee, die 1939 in sowjetische Gefangenschaft gerieten, nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR amnestiert und mit General Anders Russland in Richtung Naher Osten verlassen hatten. Poplawski wurde Oberbefehlshaber einer polnischen Feldarmee, nahm am Feldzug für die Befrei-

ung Polens von der deutschen Unterdrückung teil und begleitete die Rote Armee auch bei ihren weiteren Schlachten in Deutschland. Als Vertrauensmann der Russen bekleidete der General zwischen 1947 und 1956 als stellvertretender polnischer Verteidigungsminister das Oberkommando der polnischen Landstreitkräfte. Seine Memoiren enden jedoch mit dem Jahr 1945.

Abgesehen von der Schilderung einzelner Kampfhandlungen und den daraus resultierenden Problemen, ist im Buch vornehmlich das Politische interessant. Poplawski vertritt die sowjetische Auffassung über die Zukunft Polens. Wenn er über ein «demokratisches Polen» schreibt, meint er, Polen müsse kommunistisch und ein Satellit Moskaus sein. Zwar kämpften seine Soldaten gegen Hitlers Truppen in Polen, aber der «polnische General» Poplawski wettet am liebsten gegen die bürgerliche polnische Exilregierung. Den Warschauer Aufstand vom August 1944 verdammt er und bezeichnet diesen (die Fakten verdrehend) als die Machenschaften eines «Häufleins Verbrecher» (S. 180). Fast stellt er die polnische Heimatarmee (Armija Krajowa) mit der Hitlerschen Wehrmacht auf eine Stufe! Poplawski und mit ihm zusammen noch Hunderte von Sowjetoffizieren mussten im Oktober/November 1956 ihren Dienst in der polnischen Armee quittieren und nach Moskau zurückkehren. Erzwungen wurde diese Ablösung von den breiten Massen des polnischen Volkes (einschliesslich der Armee), die, Wladyslaw Gomulka ans Ruder bringend, nicht weiter die Schmach erdulden wollte, die eigene Armee von Sowjetoffizieren befehligen zu lassen. P. G.